

Zur Untermiete auf dem Sofa

Wohnungsnot macht Studentenwerk kreativ

Den Begriff „verdeckte Obdachlosigkeit“ wollte Potsdams Studentenwerkschef Peter Heiß nicht in den Mund nehmen. Er nannte es „Hilfe zur Selbsthilfe“ und „Notsituation“. Gemeint ist damit, dass die Lage auf dem Wohnungsmarkt für Studierende inzwischen so angespannt ist, dass immer mehr keinen eigenen Wohnraum haben und bei Freunden auf dem Sofa übernachten. Auch das Studentenwerk selbst macht dabei mit: Für 50 Euro Zuschlag im Monat kann ein weiterer Student in einem Einzimmerappartement des Potsdamer Studentenwerks unterkommen – ganz offiziell. Und auch beim derzeit einzigen Bauvorhaben des Studentenwerks in Potsdam – einem Ersatzneubau für drei abgerissene Wohnheimblöcke in Golm – hat man sich schon darauf eingestellt. 40 der etwa 260 Zimmer sollen ab dem Wintersemester 2018/2019 als sogenannte Pärchenzimmer angeboten werden.

Mit der angespannten Lage auf dem Wohnungsmarkt speziell für Studierende beschäftigte sich am Mittwoch eine Diskussionsrunde in der Zentrale des Studentenwerks in den Bahnhofspassagen. Anlass war eine Ausstellungseröffnung des Plakatwettbewerbs „Wie ge-wohnt“ des



Herausragend. Alle vier Jahre prämiert der Bund Deutscher Architekten „Gute Bauten“ in Brandenburg, die sich durch herausragende architektonische Qualität auszeichnen. Zwei der diesmal ausgezeichneten Bauten stehen in Potsdam: die Antivilla (l.) in Krampnitz und das SAP Innovation Center am Jungfersee. Ersterer hat der Berliner Architekt Arno Brandhuber gestaltet, der aus dem alten Stofflager ein Wohnhaus machte. Für das Innovation Center sind Scope Architekten aus Stuttgart verantwortlich. Fotos: Brandhuber/Scope (2)



Vorerst nicht mehr verschlossen

Bahn öffnet Wartehäuser am Hauptbahnhof

INNENSTADT - Damit die Wartezeit auf einen Zug am Potsdamer Hauptbahnhof nicht zu frostig wird, gibt es auf den beiden Regionalbahnsteigen jeweils ein Wartehäuschen mit einem Dutzend Sitzgelegenheiten. Zwar unbeheizt, aber immerhin windgeschützt. Doch nutzen konnten die Reisenden die Glaskästen lange Zeit nicht. Die Türen des Häuschens an den Gleisen 2 und 4 waren verschlossen. An den Gleisen 1 und 3 verspernte ein Vorhängeschloss die gläserne Schiebetür zum Wartebereich. Eine PNN-Leserin fand die Situation misslich: Auf dem Bahnhof in Berlin-Wannsee gebe es ein von vielen Fahrgästen genutztes Wartehäuschen – sogar mit einer Heizröhre. Dass dies in der Landeshauptstadt Potsdam nicht möglich sein soll, sei inakzeptabel.

Ein Anfrage der PNN, warum die Wartehäuschen gerade in der kalten Jahreszeit verschlossen sind, beantwortete die Deutsche Bahn erst nach einer Woche. „In den kalten Monaten wird das Wartehäuschen mit sofortiger Wirkung wieder für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht“, so ein Sprecher. Tatsächlich waren die Wartehäuschen am Mittwoch zugänglich. Sie seien in der Vergangenheit verschlossen gewesen, weil es immer wieder zu Vandalismus, Verunreinigungen durch Müll, Unrat und Kot gekommen sei und es demzufolge auch entsprechende Geruchsbelästigungen gegeben habe. Das Wartehäuschen habe vor allem Obdachlosen mit ihren Hunden als Unterkunft gedient. Sollte das erneut passieren, behalte sich die Bahn vor, die Häuschen wieder zu schließen.

Wartende Fahrgäste können sich in der kalten Jahreszeit auch in der Querspange über den Gleisen aufhalten. Allerdings nehmen sie dann das Risiko in Kauf, ihren Zug zu verpassen. Denn dort ist nicht erkennbar, wann verspätete Züge eintreffen. Die Infotafeln zeigen die voraussichtliche Verspätung an, also beispielsweise „etwa 20 Minuten später“. Fährt dann der Zug nach 15 Minuten ein, gibt es dazu allerdings keine lesbare Information. Dabei werde es auch bleiben, teilte die Deutsche Bahn mit. „Für die Anzeigen gibt es Standardvorgaben gemäß interner Richtlinien.“ Ein Zusatz wie „Zug fährt ein“ sei nur über eine zusätzliche Ansage möglich. Hören wird man das in der Querspange allerdings nicht. Denn die gehört zu einer Behandlung mit einem Schimmelpilzmittel mit Langzeitwirkung geplant, so der Vertreter von „Brun und Böhm“.

POLIZEIBERICHT

Polizei sucht Rezeptbetrüger
POTSDAM-WEST/TELTOV - Derzeit sucht die Kriminalpolizei in Potsdam nach zwei noch unbekanntem Männern. Sie sollen im vergangenen Jahr am 22. Juni, 25. Juni und am 08. Juli in der Kastanienallee in Potsdam-West sowie in der Ruhlsdorfer Straße in Teltow jeweils eine Urkundenfälschung und einen Betrug begangen haben. Die Männer sollen in drei Apotheken gefälschte Rezepte für verschreibungspflichtige Medikamente eingelöst haben. Hinweise nimmt die Polizeiinspektion Potsdam unter Tel.: (0331)55 08 12 24 oder jede andere Polizeidienststelle entgegen. Im Internet gibt es ein Hinweisformular unter www.polizei.brandenburg.de.



Gesucht



Gesucht

Radfahrerinnen leicht verletzt
EICHE - Eine 23-jährige Radfahrerinnen ist am Mittwochmorgen bei einem Unfall mit einem Bus verletzt worden. Nach ersten Erkenntnissen war die Radfahrerinnen unvermittelt auf die Fahrbahn der Kaiser-Friedrich-Straße gefahren, teilte die Polizei mit. Der Fahrer des Linienbusses konnte den Zusammenstoß nicht mehr verhindern. Die 23-jährige wurde bei dem Unfall leicht verletzt und zur weiteren Behandlung in ein Krankenhaus gebracht. Die Fahrgäste im Bus blieben unverletzt. Der Busverkehr war etwa 30 Minuten unterbrochen. PNN

GEWINNZAHLN

LOTTO AM MITTWOCH 2. AUSSPIELUNG
Lotto 6 aus 49:
20 - 27 - 29 - 32 - 34 - 38
Superzahl: 1

Spiel 77: 5 3 6 0 3 1
Super 6: 5 7 4 9 5 6

Alle Angaben ohne Gewähr

Gut gebaut

Konsequenzen aus dem Schimmelfall

CDU/ANW fordert Inspektionsteam. Stadt erhöht Kontrollen. Eigentümer sieht Schuld bei Bewohnern

VON KATHARINA WIECHERS

Der Schimmelfall in der Flüchtlingsunterkunft an den Kopfweiden hat nun auch politische Konsequenzen. Die CDU/ANW-Fraktion fordert in einem Antrag für die kommende Stadtverordnetenversammlung den Aufbau eines Inspektionsteams, das soziale Einrichtungen kontrollieren soll. Mit ausschlaggebend für den Antrag sei auch der von den PNN bekannte Fall an den Kopfweiden, so CDU-Fraktionschef Matthias Finken. Ziel des Inspektionsteams soll die Sicherung eines hohen Qualitätsstandards sein, heißt es im Antrag. Das Team solle gemeinsam mit den zuständigen Fachbehörden in der Stadt Kontrollkriterien entwickeln, die Erfüllung der Verträge durch die sozialen Träger kontrollieren, Fehlentwicklungen erkennen und Verbesserungsvorschläge entwickeln. „In der Landeshauptstadt Potsdam sind zahlreiche Aufgaben vor allem im sozialen Bereich an freie Träger übergeben“, heißt es zur Begründung. Zur Sicherstellung einer vollständigen Auftragserteilung und eines effizienten Mitteleinsatzes seien klare Vorgaben und einheitliche Standards für die

Zusammenarbeit zwischen der Verwaltung und den freien Trägern erforderlich. Laut Finken soll das Personal des Teams variieren – je nach Fall und benötigten Fachleuten. Neben dem Schimmelfall in der Flüchtlingsunterkunft hätten auch andere Vorkommnisse in den vergangenen Monaten zu dem Antrag geführt, so der Fraktionschef. So hätten sich zum Beispiel Eltern beschwert, dass es in einem Hort im Bornstedter Feld nicht genügend Plätze gebe, weil der Träger nicht ausreichend Personal vorhalte. Bezüglich der Flüchtlingsunterkünfte hat die Stadt bereits reagiert. Alle 13 Einrichtungen sollen künftig vierteljährlich durch das Gesundheitsamt kontrolliert werden, so Stadtsprecher Jan Brunzlow. Anlass ist auch hierfür der Fall an den Kopfweiden. Wie berichtet war dort vergangene Woche massiver Schimmel in drei Appartements entdeckt worden, die teils von Familien mit kleinen Kindern bewohnt wurden. Nach Aussage einer freiwilligen Helferinnen hatte die Unterkunft zuvor trotz Hinweisen nicht reagiert. In dem Fall hat sich inzwischen auch der Erbauer und Eigentümer der Immobilie zu Wort gemeldet. So sagte ein Vertreter

des Babelsberger Baustoffunternehmens „Brun und Böhm“ den PNN, der Schimmel sei durch mangelhaftes Lüften entstanden. Ein Sachverständiger für Feuchtschäden habe das Objekt besichtigt, direkt nachdem die Schäden bekannt wurden. Weder das Dach sei undurch noch zum Beispiel ein Rohr gebrochen.

„Wir gehen davon aus, dass nicht richtig gelüftet wurde“, heißt es vom Eigentümer

Auch die Wand an sich sei trocken, die Feuchtigkeit habe sich lediglich an der Oberfläche und im Raum befunden. „Wir gehen deshalb davon aus, dass nicht richtig gelüftet wurde. Mehrere Menschen halten sich teilweise 24 Stunden am Tag in den Zimmern auf, kochen, duschen und hängen dort die Wäsche auf“, so der Firmenvertreter. In einem solchen Neubau müsse man bei dieser Nutzung eigentlich vier bis sechs Mal am Tag fünf bis zehn Minuten stoßlüften. „Wir haben ein Stück weit auch Verständnis für die Men-

schen, sie müssen so viele neue Regeln lernen, die sie nicht kennen“, sagte der Firmenvertreter. „Und die meisten sind wahrscheinlich Altbauten gewöhnt, wo ein so intensives Lüften nicht nötig ist.“ Der Schimmel in den drei betroffenen Zimmern sei schon am Donnerstag vergangene Woche fachgerecht beseitigt worden. „Wir haben mit einem speziellen Schimmelspray gearbeitet und die Stellen dann trocknen lassen. Am Freitag wurde gestrichen.“ Diese Woche sei noch eine Behandlung mit einem Schimmelpilzmittel mit Langzeitwirkung geplant, so der Vertreter von „Brun und Böhm“.

Die Stadt sei dankbar, dass das Unternehmen den Schaden so schnell und professionell beseitigt habe, sagte Stadtsprecher Brunzlow dazu. Das nicht ausreichend gelüftet wurde, sei nicht auszuschließen. Den Bewohnern der Flüchtlingsunterkunft müsse klar kommuniziert werden, wie oft sie dies tun müssen. „Es ist aber illusorisch, dass man das kontrollieren kann“, so Brunzlow. Und unabhängig davon dürfe es nicht passieren, dass ein solcher Schimmelfall nicht bemerkt beziehungsweise ignoriert werde.

Problem ist die wachsende Komplexität der Umwelt: Globalisierung und Digitalisierung seien an weiten Teilen der Menschen vorbeigegangen. Und die würden sich nun in populistischen Strömungen zu Wort melden. Auch die Wissenschaft werde nunmehr von vielen nicht mehr als Ratgeber, sondern als Bedrohung empfunden. Statt an Fakten orientiere man sich lieber an „leicht verdaulichen Gerüchten im Cyberspace“, wie Günther sagt. Nicht umsonst sei das Wort „postfaktisch“ das Wort des Jahres 2016.

Keine Kleinigkeit, Uni-Präsident Günther sieht dunkle Zeiten auf seine Zunft zukommen. Die aktuelle Welle des Postfaktizismus werde zur Bedrohung: „Die Freiheit von Forschung und Lehre ist in Gefahr.“ Diese Freiheit sei nicht nur ein Privileg, das es zu verteidigen gelte, sondern ein Garant für Frieden, Fortschritt und Wohlstand“, sagte Günther. Hatte er in den vergangenen Jahren die brandenburgische Landesregierung in die Verantwortung genommen, die Landeshochschulen besser auszustatten, hat Günther nun im vierten Jahr seiner Amtszeit eine politische Botschaft von übergeordnetem Rang. „Ein politisch praktizierter Postfaktizismus kann nur in die Katastrophe führen.“ Günther wundert sich, warum es nicht mehr Erregung angesichts dieser „fatalen Trends“ gibt.

Der Uni-Präsident endet seine Rede mit einem eindringlichen Appell: die Werte der Aufklärung, Freiheit und Toleranz und Transparenz aktiv zu verteidigen. „Es gilt, zusammen zu stehen gegenüber denen, die diese Ideale bekämpfen und Veränderungen anstreben, die uns an finstere Zeiten erinnern.“ kiz

Appell an die Vernunft

Die Neujahrsrede des Präsidenten der Universität Potsdam wurde zum Fanal für die Forschungsfreiheit

BABELSBERG - Zu einem Neujahrsempfang lässt es sich trefflich loben – gerne auch sich selbst. Und die Universität Potsdam hatte diesmal auch allen Grund dazu. Das vergangene Jahr war für Brandenburgs größte Hochschule ein ganz besonderes: Sie feierte ihr 25-jähriges Bestehen. „Ein Vierteljahrhundert, in dem sie sich in der deutschen Wissenschaftslandschaft fest etabliert hat“, wie die Uni stolz

feststellt. Und dabei wurde nicht nur gefeiert, sondern auch kritisch die eigene Geschichte reflektiert und diskutiert. 2016 war die Uni dann auch erstmals im renommierten Shanghai-Ranking vertreten, warb mehr Drittmittel ein als je zuvor, baute ihre strategischen Partnerschaften im Ausland aus und intensivierte ihre Beziehungen mit der Wirtschaft. Mit dem Qualifizierungspro-

gramm für geflüchtete Lehrkräfte erzielte man deutschlandweit Anerkennung und brachte schließlich sogar eine neue Fakultät für Digitalisierung zusammen mit dem Hasso Plattner Institut auf den Weg. Und das alles trotz langjähriger finanzieller Unterversorgung.

Doch Uni-Präsident Oliver Günther ist niemand, der sich auf Erreichtem ausruht. Er hat bereits große Pläne für das neue Jahr – von der Exzellenzinitiative bis zur Förderinitiative Innovative Hochschule. Und er ist auch jemand, der wie ein hochsensibler Seismograf Veränderungen in seiner Umwelt registriert und reflektiert. Und so wurde seine Neujahrsrede in diesem Jahr zum Fanal. Die Welt ist komplexer, schwieriger und gefährlicher geworden – und das betrifft nicht nur die Wissenschaft, es trifft sie auch. Denn mit steigendem Misstrauen gegenüber Politik, Medien und Institutionen fallen auch Fakten aus der Wissenschaft in Ungnade.

Während man sich an der Universität im Vorjahr noch die Frage stellte, wie die Flüchtlinge an den Hochschulen am besten zu integrieren sind, stellt sich heute für Günther grundsätzlich die Frage, wie mit einem steigenden Maß an Ungleichheit in der Welt umzugehen ist – Ungleichheit an Besitz, an Bildung, an Zugang zu korrekten Informationen, an Gesundheit und letztlich auch an Glück. In der Ungleichheit sieht Günther die treibende Kraft, die die Menschen weltweit in Bewegung gebracht hat. Ein anderes



Oliver Günther

20 Jahre Möbelhaus C.H.R.I.S.T. in Werder (Havel)

Christian Doeppner hat die Stadt Werder maßgeblich geprägt. Mit vier Mitarbeitern und Unterstützung seiner Familie eröffnete der Geschäftsmann vor 20 Jahren das Möbelhaus C.H.R.I.S.T. in Werder an der Havel. Und bis heute sind seine Mitarbeiter sein größtes Kapital. „Jeder Unternehmer weiß: Vertrauenswürdig, freundliche und fachlich kompetente Mitarbeiter sind das Herz eines Unternehmens“, sagt Doeppner. Die Entwicklung des Möbelhauses ist beeindruckend: Auf Anfangs circa 2.500 Quadratmetern waren Wohn- und Esszimmer, Polstermöbeln und Schlafzimmer im Angebot. Im Verlauf der letzten zwei Jahrzehnte wuchs das Möbelhaus. Durch Neubau, Umbau und Ausbau verschönerte Doeppner die Architektur des Hauses und die Ausstattung stetig. Damit erweiterte sich auch das Angebot. So findet man heute eine riesige Küchenerlebniswelt mit einer Auswahl die ihresgleichen in der



Region sucht. Ein modernes Matratzenstudio bietet höchste Beratungsqualität. Auf knapp 30 wuchs die Zahl der Mitarbeiter. So avancierte C.H.R.I.S.T. zu einem großen Arbeitgeber in der Region. Von der Beratung bis zur Montage arbeiten hier ausgebildete Fachleute mit hoher Sachkenntnis. In jüngster Vergangenheit wurden erfolgreich Auszubildende in den Beruf geführt und „Quereinsteiger“ entwickeln sich zu erfolgreichen Einrichtungsberatern. Manuela Saß, Bürgermeisterin von Werder (Havel), unterstreicht den Erfolg des Unternehmens: „Seit nunmehr 20 Jahren kann sich Christian Doeppner gegen die Marktmacht der großen Möbelketten behaupten. Das geht



Möbelhaus C.H.R.I.S.T. GmbH
Berliner Straße 105
14542 Werder/Havel
Telefon 03327 49107
www.moebel-christ.de

POTSDAMtv
Das sehen Sie heute um 18.30 Uhr in „hallo Potsdam“
Rückblick und Ausblick Axel Vogel im Interview
Vor der Grünen Woche Potsdam stellt sich vor
Außerdem:
Hauptstadtlied - Folge 7 Moderation: Katrin Neumann
Bubble Gum TV Dein Berliner Kids Star Magazin
0331 / 298 54 30 info@potsdam.tv
www.potsdam.tv

Deutschen Studentenwerks, die dort noch bis zum 27. Januar zu sehen ist. Ein Plakat zeigt zum Beispiel viele Hände, die vergeblich nach einem einzigen Wohnungsschlüssel greifen. Tatsächlich kann das Studentenwerk die Nachfrage nach Wohnheimplätzen in Potsdam schon seit einigen Jahren nicht mehr decken. Aktuell sind alle der 2209 Zimmer vergeben. Nur 8,73 Prozent der Potsdamer Studierenden haben einen Wohnheimplatz. Der bundesweite Durchschnitt liegt bei 9,69 Prozent. Nicht mal ein Viertel der Bewerber bekommt in Potsdam einen Mietvertrag. Man rechnet mit einer weiteren Verschärfung, weil auch in Berlin wegen der dort steigenden Mieten weniger bezahlbarer Wohnraum bereitsteht als in früheren Jahren. Einen kurzfristigen Ausweg konnte Heiß am Mittwoch nicht präsentieren. Auch die insgesamt etwa 300 neuen Wohnheimplätze in Golm werden den Bedarf nicht decken können. „Bei der Schaffung von neuem Wohnraum sind wir auf das Land angewiesen“, so Heiß. Nur dort kann sich das Studentenwerk laut dem 2014 geänderten brandenburgischen Hochschulgesetz nämlich Geld für Investitionen leihen. Ob sich daran etwas ändert, sei natürlich eine politische Entscheidung. MARCO ZSCHIECK

ANZEIGE